



Lauren Fern Watt

*Eine Liebe so
groß wie du*

Wie ich eine Wunschliste für meine
todkranke Hündin schrieb, mit Dingen,
die wir gemeinsam noch erleben wollten

❖ | FISCHER

Ich atmete tief durch. Ich spürte, wie ich meiner Mutter gegenüber langsam weicher wurde. Vielleicht war unser Ausflug doch keine so schlechte Idee. Das Gras war so trocken wie Heu, aber dazwischen wuchs überall gelber Löwenzahn. Wenn ich die Augen schliesse und an diesen Tag denke, sehe ich genau das: Gelben Löwenzahn und einen gestromten Welpen. Meinen Welpen.

Die Dame bückte sich, nahm den Welpen hoch und drehte ihn auf den Rücken, um das Geschlecht festzustellen. »Das hier ist ein Mädchen«, bestätigte sie und ließ ihn in meinen Schoß plumpsen. Ich hielt den Welpen mit meinen Händen unter seinen Achselhöhlen ausgestreckt vor mich. Die Hautwülste legten sich über meine Finger. Für mich war dieser gestromte Wonneproppen ganz offensichtlich ein Mädchen; ich wunderte mich fast, dass die Frau nachgucken musste. Ich starrte der Kleinen in die Augen, und sie starrte zurück. Ihre runzlige, schwarze Stirn und ihre schrägen Augen verliehen ihr einen besorgten Ausdruck, fast ein wenig traurig, aber mir war klar, dass das täuschte, denn sie wedelte mit dem Schwanz. Sie war hübscher als eine Blume. Das Welpenmädchen streckte den faltigen Hals und knabberte an meiner Nase – ganz sanft, vorsichtig und gezielt –, so dass ihre scharfen Zähne mich kein bisschen verletzten.

Mom drückte mein Knie. »Lauren. O Gott. Wir *müssen* sie nehmen! Ist sie nicht unglaublich? Willst du sie haben?«, fragte sie und musterte mich. Dozer bellte immer noch, und aus dem Augenwinkel sah ich sie hinter einem Metallgatter etwa zehn Meter von uns entfernt. Ihr Kopf war so groß wie der von Darth Vader, und wenn sie bellte, flog schaumiger Sabber von ihrem Mund an den Zaun.

Ich hielt den warmen Körper der Kleinen an mein Gesicht, und sie leckte mir die Wange. Der ganz besondere Geruch ihres Welpenatem machte mich endgültig schwach. Ich wollte nur noch Ja sagen.

»Mom, ich liebe sie.« Das stimmte. Aber ein Teil von mir wollte trotzdem sagen: *Lass uns noch einmal darüber nachdenken*. Doch ich wusste, wenn wir diesen süßen Welpen heute nicht mitnahmen, würde ich ihn nie wiedersehen. In den Augen meiner Mutter leuchtete verzweifelte Hoffnung. »Ich *möchte*, dass du sie bekommst, Süße. Es würde mich so glücklich machen, sie dir zu schenken. Bitte *lass* mich sie dir schenken.«

Damals begriff ich unsere familiäre Dynamik noch nicht so recht, und ehrlich gesagt – wen interessiert es, ob er manipuliert wird, wenn er einen Welpen im Schoß hat? Ich hätte Dad anrufen und fragen können, aber der hätte gesagt, dass ein spontaner Welpenkauf aus der Zeitung nicht nach der allerbesten Idee klang. (Und er hat recht. Bitte kauft Welpen nicht wie wir aus einer Laune heraus. Denkt darüber nach, bevor ihr euch einen Hund anschafft.)

Der warme Welpe knabberte wieder an meiner Nase und leckte mir über ein Auge und den Mund. Ich schob meine Sorgen beiseite und schloss die Tür zu dem Teil meines Gehirns, der sagte: *Bedenke die Konsequenzen!*

»Ja! Wir nehmen sie!«

Mom gab der Frau hundertfünfzig Dollar in bar, fuhr dann schnell zum Geldautomaten an einer Tankstelle, um weitere zweihundertfünfzig Dollar abzuheben, und schrieb schließlich noch einen Scheck über dreihundert Dollar. Auf diese Weise bezahlten wir viele unserer Spontankäufe. Ich legte mir meine neue Freundin über die Schulter, dankte der Frau vielmals, warf einen letzten Blick hinüber zu Dozer, und daraufhin fuhren wir zurück nach Brentwood, um ein großes Familienmitglied reicher.

»Wie sollen wir sie nennen?«, fragte Mom im Auto.

Ich wollte ihr einen süßen, mädchenhaften Namen geben, keinen Traktornamen, wie ihre Mom ihn hatte.

»Sie ist eine echte kleine Dame, eine Prinzessin«, sagte ich und drückte sie an mein Gesicht.

»Wie wär's mit Bitte-Dad-darf-ich-bleiben?«, schlug Mom lachend vor, streckte die Hand aus und streichelte die Ohren des Welpen.

Die Kleine fühlte sich so richtig an auf meinem Schoß. Ich betrachtete sie und konnte kaum glauben, dass dies wahr war. Jahre später erkannte ich diesen Blick wieder in der Art, wie einige meiner Freundinnen ihre funkelnden Verlobungsringe ansahen, wenn für sie ein neues Leben begann, ein neues Abenteuer. So fühlte ich mich mit meinem Hund auf dem Schoß, als ich ihm in die glänzenden, von winzigen Wimpern umrandeten Augen blickte. Ich fühlte mich wie verzaubert. Moment mal. *Enchanted*. (Kann sein, dass ich das Disney-Musical eine Million Mal gesehen habe.)

Giselle.

»Mom! Wie wär's mit Giselle? Wie die Prinzessin aus *Verwünscht*?«
Giselle klingt so lustig, und abgeleitet von einer liebenswerten,
naiven Filmfigur schien der Name für diesen unschuldigen Welpen
perfekt zu sein.

»Ja! Das ist es. Ich find's toll!«, jubelte Mom. Wir beschlossen, es
mit Z zu schreiben, für den besonderen Dreh.

»Hallo, Gizelle, hallo, Mädchen!«, gurrte ich und wiegte sie in den
Armen wie eine Puppe. (Eine kräftige, Mops-große Puppe mit langen
Beinen.) »Aber was sagen wir Dad?« Ich kraulte Gizelles Halsfalten.
Eigentlich war ich mir sicher, er würde nicht sauer sein wegen des
neuen Welpen. Dad war der gutmütigste Mensch, den ich kannte.
Wahrscheinlich würde er bloß nicken, als wollte er sagen: *Klar haben
sie noch ein Tier mit nach Hause gebracht*. Und dann würde er sich
um besagtes Tier kümmern, wie er es immer tat, mit einem leisen
Groll. Aber der würde bald vergessen sein. Trotzdem wollte Mom,
dass wir uns etwas ausdachten, um Dad zu beruhigen, nur für den
Fall. Irgendetwas, das den Schock über den neuen Welpen etwas
milderte. (Den neuen Welpen, der zufällig von der größten
Hunderasse der Welt abstammte.) Also schmiedeten wir einen Plan.

Wir fuhren die lange Auffahrt zu unserem Backsteinhaus auf dem
Hügel hinauf. Ich ging zuerst hinein. Dad übte im Wohnzimmer vor
dem Fernseher Golfschläge. Wie geplant, begrüßte ich ihn und
erklärte, ich hätte einen Welpen vom nahegelegenen Tierasyl Noah's
Ark Animal Hospital gerettet. Ich sagte, die Adoption sei kostenlos
und ich hätte die Hündin nur zur Pflege, bis man ein neues Zuhause
für sie gefunden habe. Ich konnte sie nicht einfach dort lassen, wo
man sie eingeschläfert hätte! Was für ein Glück, dass ich sie im
letzten Augenblick gerettet hatte! Was für ein Wunder!

Dad betrachtete mich verwirrt, den Schläger noch in der Hand.
Sonst gab er ihn mir immer und sagte: »Los, Fernie, zeig mal deinen
Aufschwung. Er hat sich wirklich verbessert dieses Jahr!« Aber
diesmal nicht. Nicht heute. Stattdessen starrte er hinunter auf die
riesigen Pfoten des Welpen in meinen Armen – dabei bemühte ich
mich, den niedlichen Kopf mit den herzerweichenden Augen so zu
positionieren, dass ihre Wirkung am besten zur Geltung kam. Dann

sah Dad wieder zu mir. Er sagte nicht verärgert: *Auf gar keinen Fall. Wir haben schon zwei Hunde und einen Fisch; Mom bringt zu viele Tiere nach Hause. Bring sie sofort wieder dorthin zurück, wo du sie her hast!*, wie es die meisten Eltern meiner Freunde getan hätten. Er sagte auch nicht: *Ja, okay, wir pflegen sie, bis sie in ihr endgültiges Zuhause kommt! Jeden Tag eine gute Tat.* Das Einzige, was er sagte, war: »Okay«, wobei er die zweite Silbe wie bei einer Frage in die Länge zog. Und als er die Augen zusammenkniff und den Mund öffnete, um noch etwas zu sagen, plapperte ich schnell dazwischen: »Wir behalten sie auch nicht lange!« Hatte ich einmal damit begonnen, Dad anzulügen, konnte ich mich nicht mehr bremsen. Eine Sekunde lang hörte ich schwach eine Stimme in mir flüstern: *Pssst! Hör auf!*, aber ich sagte ihr, sie solle die Klappe halten, es sei richtig, dass wir den Welpen behielten, und ich würde alles tun, damit es gut lief.

2

Schwwesterschaft



Lauren mit Yoda, Bertha und Gizelle

Einen Monat später lagen Gizelle und ich mit den Gesichtern zueinander auf dem kalten Küchenfußboden. Ich hatte einen Arm um sie gelegt, sie alle vier Pfoten gegen meinen Bauch gedrückt. Yoda funkelte uns von einem Stuhl aus an. Bertha kam hereingestapft und suchte schnaubend nach Krümeln. Gizelles Augen zuckten, sie träumte irgendetwas, und auch ich war kurz davor, einzunicken.

»Wie groß wird dieser Hund eigentlich?« Dads Stimme ließ mich hochschrecken. »Täusche ich mich, oder wächst sie wirklich ziemlich schnell?« Mit einem Blick nach unten machte er einen großen Schritt